

1a

**„Meine engen Grenzen...wandle sie in Weite“
Lied-Meditation über EG 589
Zum Buß- und Betttag 18.November 2020**

Verstört und unsicher-
Wie wird es weiter gehen mit der Pandemie in den nächsten
Wochen und Monaten?

Verstört und unsicher-
So fühlen sich wohl die meisten von uns in diesen Tagen, jetzt
Mitte November in diesem seltsamen Jahr 2020.
Verstört und unsicher -
Allerdings noch in viel größerer Dimension als wir heute waren
das die Menschen im israelitischen Südreich Juda, nachdem
die Babylonier im Jahr 587 vor Christus Jerusalem erobert
hatten.

Für die Judäer damals waren dabei nicht nur ihre Häuser,
Mauern und Gärten zerstört worden,
sondern auch das innerste Zentrum ihrer Identität,
ihres religiösen und staatlichen Lebens:
Nämlich ihr Tempel,
gut 500 Jahre zuvor einstens von König Salomo erbaut.

Und gleichzeitig mussten sie es als besiegte erleben, von der
fremden Großmacht Babylon geknechtet und gedemütigt zu
werden.

Wie verstört und unsicher sie sich dabei gefühlt haben,
davon lesen wir in jenem Buch, das in der Luther-Bibel den
Namen „Klagelieder Jeremias“ trägt.

In einer ganz tiefen Krise,
die wir vielleicht nur mit der Situation unseres Landes im Jahr
1945 vergleichen können,
richten sie- ihre verzweifelten und klagenden Worte dennoch
an ihren Gott,

1b

hören wir aus Klagelieder Kapitel 5 einige Verse:

**5¹Gedenke, Herr, wie es uns geht; schau und sieh an
unsre Schmach!**

**2²Unser Erbe ist den Fremden zuteilgeworden und unsre
Häuser Menschen aus einem anderen Land 3³Wir sind
Waisen und haben keinen Vater; unsre Mütter sind wie
Witwen.**

**4⁴Unser Wasser müssen wir um Geld trinken; unser
eigenes Holz müssen wir bezahlen.**

**9⁹Wir müssen unser Brot unter Gefahr für unser Leben
holen, bedroht von dem Schwert in der Wüste. 10¹⁰Unsre
Haut ist verbrannt wie in einem Ofen von dem
schrecklichen Hunger.**

**11¹¹Sie haben die Frauen in Zion geschändet und die
Jungfrauen in den Städten Judas. 12¹²Fürsten wurden von
ihnen gehenkt, und die Alten hat man nicht geehrt.**

**13¹³Jünglinge mussten Mühlsteine tragen und Knaben beim
Holztragen straucheln. 14**

**15¹⁵Unsres Herzens Freude hat ein Ende, unser Reigen ist in
Wehklagen verkehrt. 16**

**Die Krone ist von unserm Haupt gefallen.
O weh, dass wir so gesündigt haben!**

**19¹⁹Aber du, Herr, der du ewiglich bleibst und dein Thron
von Geschlecht zu Geschlecht, 20²⁰warum willst du uns so
ganz vergessen und uns lebenslang so ganz verlassen? 21²¹
Bringe uns, Herr, zu dir zurück, dass wir wieder
heimkommen; erneure unsre Tage wie vor alters! 22²²Auch
wenn du uns ganz verworfen hast und über uns so sehr
erzürnt warst.**

Liebe Gemeinde,
harte Worte- von Menschen, die ihren Tempel verloren haben:
Den Tempel, die Mitte ihres Lebens
die Mitte ihrer Identität und Selbstsicherheit,

2a

ihr geistliches wie politisches Zentrum:

Ganz drastisch wird dieser Verlust beschrieben mit den Worten: „Die Krone ist uns vom Haupt gefallen.“

Die Krone- nicht des Königs,
sondern- der Tempel als die besondere Krone und Mitte des ganzen Volkes.

Ein vorher selbstbewußtes Volk- ist jetzt ganz in Knechtschaft versunken,
breit und knallhart wird diese Wirklichkeit im Text geschildert.

Das ganze mündet schließlich in dem bangen Gedanken, ob Gott sie denn jetzt ganz verworfen hat - und über alle Maßen ihnen zürnt.

Kein schöner und wohlgefälliger Bibeltext, den wir da vor uns haben.

Denn er sagt uns ganz klar-über die Jahrtausende hinweg:
Bittere Erlebnisse und harte Zeiten, sie bleiben uns Menschen nicht erspart!

Auch wenn wir unsere Corona-Krise absolut weder mit 1945 noch mit der Situation vor 2500 Jahren in Judäa vergleichen können und dürfen:

Dennoch hat es auch für uns heute seine Berührungspunkte, was die Menschen damals in Judäa empfunden- und dann vielleicht trotz allem dennoch geglaubt und gehofft haben.

„Die Krone ist von unserem Haupt gefallen“,
für die Menschen in Jerusalem war das ihr Tempel:
Von dem sie bislang gedacht hatten, dass er bis zum Ende der Tage bei ihnen bleiben würde-
Als greifbares Sinnbild der Nähe Gottes.

„Die Krone ist vom Haupt gefallen“-

2b

Auch uns ist vieles, das unumstößlich fest zu unserem Leben, zu unserem seelischen und geistigen Wohlbefinden gehörte, genommen worden:

Etliche Dinge, die Freude, Gemeinschaft, Geselligkeit, Spaß, Erfüllung schenken-
sind über längere Zeit nicht möglich-
und wir müssen ohne vieles auskommen,
das doch ganz zentral und wichtig war:

Gruppen und Kreise, Einladungen und Besuche,
Feste in größerer Runde, Reisen, Theater und Konzert, Sport im Verein und Fitnessstudio und anderes mehr.

Wie gesagt- kein direkter Vergleich von heute zu damals in Judäa.

Dennoch:

Wie es jene Menschen vor über zwei Jahrtausenden schaffen konnten- zu glauben, trotz allem, was sie das erlebt hatten-
Das kann auch uns Mut machen, heute in unserer von Corona bestimmten Gegenwart.

Denn: Ihre hier in den Klageliedern überlieferten Texte zeigen uns, dass man- auch wenn wir hadern und zweifeln-
Damit dennoch - Gott ansprechen-
und dennoch - an ihm festhalten!

Denn dieser Gott, der sich ja scheinbar ganz von seinem Volk zurückgezogen hat,
der wird jetzt als Angesprochener-
wieder gegenwärtig und ganz neu lebendig.

Auch Jesus hält so am Kreuz, mitten im Sterben, an seinem himmlischen Vater fest-
Sogar mitten in seinem verzweifelten Schrei „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

3a

Mitten in der Gottes-Verlassenheit
Und gleichzeitig im Festhalten an ihm-
Da vollzieht sich das Wunderbare,
da lässt sich am Karfreitag ein Hauch österlichen Erlöstseins
spüren.

Mitten in aller Enge, Verzweiflung und Ausweglosigkeit-
Kann ich dies alles dennoch vor meinen Gott bringen,
lege es ihm klagend,
bisweilen sogar mit bitteren Tränen einfach hin:

Und ich bitte und hoffe dann
-auf seine wunderbare Kraft und Macht:

Seine Kraft und Macht-
unsere Enge- in neue Weite zu verwandeln,
unserer kurzen Sicht- in einen unendlichen Horizont,
unsere Ohnmacht und Hilflosigkeit-
in liebevolle neue Stärke.

Ich lese uns dazu die ersten zwei Strophen des Liedes 589:

- 1. Meine engen Grenzen, / meine kurze Sicht, bringe ich vor dich. Wandle sie in Weite: / Herr, erbarme dich.**
- 2. Meine ganze Ohnmacht, / was mich beugt und lähmt, bringe ich vor dich. / Wandle sie in Stärke: / Herr, erbarme dich.**

„Wandle sie in Weite... wandle sie in Stärke.....“
Verwandlung- wunderbare Veränderung-
Befreiung- Erlösung.

Erlösung- auch von direkter Schuld,
unser Text aus den Klageliedern sieht durchaus menschliche
Schuld als Ursache der Katastrophe,
wenn es darin heißt:

O weh, dass wir so gesündigt haben!

3b

Nicht nur mit Gott hadern und an ihm zweifeln,
sondern offen und selbstkritisch ebenso nach dem fragen, wo
meine Anteile an dem ganzen sind.

Buß-und Betttag:

Schon der Raum für Klage und Bitte im Blick auf die Dinge, die
ich persönlich nicht verändern und beeinflussen kann,
gleichzeitig aber auch:

Raum für Buße und Beichte,
-mit alten Worten gesprochen-
also für das persönliche selbst-kritische Nachdenken und In-
Frage-Stellen.

Wobei es wiederum dann nicht allein um persönliche Schuld,
Versäumnisse und Fehlverhalten geht,
sondern um alles,
was mein Leben belastet, eng und schwer macht.

Dieses Lied „Meine engen Grenzen“ bringt diese ganze Breite
und Weite auf eindruckliche Weise zum Ausdruck:

Die Erlösung und Befreiung durch Jesus Christus,
an die wir als Christenmenschen glauben,
hat einen total weiten und unendlichen Horizont –

Es ist der Horizont einer ganzen, neuen Schöpfung,
es ist die neue Welt Gottes-
die schon jetzt und hier und heute in unsere sichtbare Welt
hineinbricht:

Dort, wo Ängstlichkeit weicht- und neue Wärme sich
entwickeln kann, die mir und anderen gut tut,
auch und gerade in dieser Zeit.

Dort, wo ich meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit-
ausdrücken kann- und bei Gott und in menschlicher
Gemeinschaft Heimat finden kann.

Ich lese uns die dritte und vierte Strophe des Liedes:

**3. *Mein verlornes Zutraun, / meine Ängstlichkeit bringe ich
vor dich. / Wandle sie in Wärme: / Herr, erbarme dich.***

**4. *Meine tiefe Sehnsucht / nach Geborgenheit bringe ich
vor dich. / Wandle sie in Heimat: / Herr, erbarme dich.***

Weite, Stärke, Wärme und Heimat:

Wir sehnen uns danach-

Und vermissen es doch so oft,

ob jetzt in Corona-Zeiten oder auch sonst.

Weite, Stärke, Wärme und Heimat:

Manchmal spüren wir es,

manchmal werden sie uns eine Weile geschenkt,

und wir empfinden dabei Glück, Sinn und Hoffnung.

Gerne würden wir es dann festhalten,

wie bei einem großen und schönen Fest,

wenn alle in Harmonie und guter Stimmung beinander sind.

Der Weg geht aber weiter-

Und es kommen auch wieder die anderen Zeiten.

Und ebenso die Fragen und Zweifel,

Krise und Einsamkeit, Enge und Ohnmacht können wieder

zurückkehren.

Aber gerade auch dort- ist Gott,

auch dort bleibt Christus, der dorngekrönte Bruder.

Und auf seinem Weg-

Öffnet sich die Enge wieder aufs neue ins Leben. Amen.